

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 5

Artikel: Mene - lik und Mene - Tekel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Carnevals Einzug.

Niel Silberglöcklein leuten in heller Winternacht,
Das hat wohl zu bedeuten, Freund Jokus sei erwacht.
Zumal wo sonst gebimmelt wird ohne Unterlaß,
Winkt um die Zeit der Fastnacht der alte Narrenspaz.
Erstaunlich viel Behagen gibt sich im Volke fund,
Zu sagen, was verschwiegen bis jetzt der Lästermund.
Man pürscht nach schlechten Streichen, die letztes Jahr geschehn,
Bringt sie in schlechte Verse, die mit dem Schnee vergehn.
Luzern und Basel rüsten zum tollen Mummerschau,
Die fritschi Brüder heuer sie machen großen Pfanz.
Das Röhlspiel im Kurzaal bracht' ein Vermögen ein,
D'rum woll'n die Leuchtenstädler auch einmal vordran sein.

In Basel wird ge „drimmelet“ den lieben langen Tag,
Der Schnitzelbänke schönste trifft man an jedem Hag.
Limmat Athen will mitthun im bunten Carneval,
Man hört schon etwas munkeln von einem — Maskenball.
Sogar bei Meinrads Kloster ward jüngst ein „Bögg“ gesehn,
Man fühlt ein tief Bedürfnis, in Narrentracht zu geh'n;
Man fühlt ein tief Bedürfnis, zu küssen manchen Mund.
Sich tüchtig auszutoben so recht aus Herzensgrund.
Geschmack und Wit sucht Jeder sich anzuschnallen flugs,
Wohl auch ein hübsches Lärochen von nicht zu üblem Wuchs;
Esprit, Humor und Laune, die freilich sind nicht feil, —
Die meisten führ'n auch diesmal — sich selbst am Narrenseil!

Rundschau.



uropa kann dem angretenen Jahre mit Ruhe entgegensehen, denn der Prinz von Wales hat eine neue Westenmode erfunden: Schwarz mit rothen Punkten. Die gesamte Presse unres Erdteils hat untertänigst von dem Ereignis Notiz genommen, und der Leibschneider des zukünftigen Beherrschers von Indien wird interviewt, als wenn er der größte Diplomaten einer wäre. Gegen solche Ereignisse ist natürlich Cholera, Pest und Hungersnot in Bengalen nur ein Bagatell.

Das reiche England hat denn auch für die Misere im Osten ungefähr den zehnten Teil von dem zusammengesteuert, was an einem Derbyrennen verwettet wird. God save the sovereign.

Im Lande der Schnapsapotheke und der obligatorischen Sonntagsheiligung werden denn auch über die kalte Jahreszeit Pferdediners und Hundehochzeiten abgehalten, anzusehen, daß die Menschheit auf dem Hund ist. Das heißt man fin de siècle, aber nicht fin siècle.

Ein Heils serum gegen Untertanendummheit und Preßervativismus wäre das nötigste, was in nächster Zeit zu erfinden wäre, da auch in andern Staaten Hetzjagden, Reiterquadriolen und Kostümfeste hinlänglich dafür sorgen, daß die allgemeine Not den Großen der Welt kein Kopfweh macht.

Da die Christen nicht sowohl mit Allah als mit Metall wirtschaften, so beschäftigen sich die Mächte außer mit der Doppelwährung auch mit neuen Kanonen. Braucht man solche auch nicht zu einem neuen Krieg, so sind sie doch gut, die Massen in Schranken zu halten, und Salutschüsse abzugeben, wenn wieder einmal Flottenmanöver stattfinden sollten. Seltsam ist, daß die Schutzheilige der Artilleristen, die Barbara, gar zu sehr an Barbarei erinnert. Steht es also mit Europas Allgemeinbefinden nicht ganz extra, was soll man noch vom kranken Mann sagen? Er hat einen Teil seines

Harems liquidirt und seinen Generälen und Paschas, die auf den rückständigen Sold warteten, einige Auschusdamen zum Präsent gemacht.

Der Kaiser Diokletian hatte es mit aller Strenge verboten, einen Siegelring mit seinem Bildnis an einen Ort mitzunehmen, wo der Mensch notwendig allein sein muß; in einem modernen Staat nichtkäptischer Konfession, wo die Kleider heilig gesprochen werden, dürfen die Offiziersburks die Röcke ihrer Vorgesetzten nicht mehr mit dem Meerrohr austöpfen, sondern nur noch massieren. Die Säbelschnecke wird als höchste Potenz der Staatsgesundheit erklärt, der Kaiserkatechismus wird gleich hinter der Offenbarung Johannis an die Bibel gebunden.

Italiens kritische Lage und seine Tendenz, sich wieder dem vernachlässigten bauzenreichen Frankreich zu nähern, möchte verursachen, daß aus der Trippelallianz nur noch eine Zwippelallianz übrig bleibt, die aber mit Rothschilds Knoblauch immer noch formidabel ist.

Ein König Philipp von Frankreich soll im Stillen auf belgischem Boden gekrönt worden sein; etwas ominös, dieser Philipp, da die Philippinen sehr vulkanischen Boden haben. Ihn hat aber vielleicht das schöne Liedlein behört:

Rute ryte Rößli,
Z'Verfailles steht e Schlößli.

Der Wiederveruneigte in Varzin ist im letzten Quartal um drei Monate älter geworden.

Rußland schickt meteorologische Expeditionen in die Mandchurei, wohl um zu sehen, ob in jenem Klima das Pulver trocken bleibt, und geologische, deren Assistenten Schanzen aufwerfen, schließlich zoologische, die untersuchen sollen, wieviel Proviant das Land zu bieten vermag.

In der Schweiz werden mit dem Februar die Katzen auf den Dächern den Frühlingsreigen beginnen.

Mene — lif und Mene — Tefel.

„Die Derwische kommen! Sie sind schon da!“
— So heult's in den Straßen von Kassala.
Die Derwische, die man vernichtet geglaubt,
Erheben auf's neue und drohend das Haupt.
„O Santa Virgine di Loreto,
Was führst du gegen uns noch in petto?“
Und der Blitz im Draht fährt hin und her
Vom Quirinal zum roten Meer,
Vom roten Meer zum Quirinal —
„Wo ist denn der große General?“

Baldissera, il gran gueriere?“
Ach, der ist längst schon über'm Meere!
's war nicht gerade — man muß gesteh'n —
Der richtige Moment zum Geh'n.
Kam ihm vielleicht in jenen Ländern
Beim Druck der Hitze des Spürsinn abhanden?
Fatal wär's, denn zu den Qualitäten
Des Feldherren ist auch die Nase von nötzen.
Umberto dreht am gewaltigen Schnauz.
Die Stirn' ist gerunzelt, man sieht, ihm grant's;

Rudini auch finnt gedankenschwer:
„Ist der Becher des Leid's denn noch nicht leer?
Ist's an Adiah's blutigen Leichenhaufen
Nicht genug, um endlich Ruhe zu kaufen?“ —
Ras Menelik schrieb en'rem Land
Ein Mene-Tefel an die Wand.
Das hieß auf deutsch: „Der Großmannswahn
Hat manchem schon viel Leid's gethan!“
Das besie wär's, mit euren Träumen
Dort drüber gänzlich aufzuräumen!

Die Hände des Präsidenten Cleveland und seiner Gattin wurden beim Neujahrsempfang von ca. 2000 Personen gedrückt.

Da ist's wunderbar, daß das Präsidentenpaar sich nicht selbst vorher gedrückt hat.

Ihig: „Aß warum haben die Judenleut alleweiß zweifachdoppelte Namen: Goldfuß und Silbermann und Rosenblatt?“

Lob: „Aß warum sollen die Judenleut nicht haben zweifachdoppelte Namen? Wenn's würd' kosten zwanzig Gulden courant, würden sie alle heißen Hersch und Lob und Heiteles.“

Murawiew-Sorgen.

Klage schon hört man auf Klage,
Es wird die politische Lage
Schwieriger stets mit der Zeit.
Noch sind die Tage des Zweifels;
Doch in der Küche des Teufels
Man gar auf Krieg wohl schon finnt.
Nikolaus, sei doch kein — Kind!